Eumeniden-Studien

von Dr. Kriechbaumer.

5. Die Typen der E. pomiformis in der Sammlung von Fabricius.

In der Sammlung von Fabricius in Kiel befinden sich unter dem Namen pomiformis 5 Exemplare, deren genauere Untersuchung mir durch die Güte des Herrn Prof. Dr. Moebius ermöglicht wurde. Dieselben befinden sich alle in einem zwar sehr defecten aber doch noch hinreichend guten Zustande, um ein sicheres Urtheil darüber abgeben zu können. Ein Fundort ist nicht angegeben. Das erste Exemplar (♀) gehört offenbar zu der von mir bereits (p. 86) erwähnten Form aus Bozen, die von unserer gewöhnlichen pomiformis Pnz. durch geringere Grösse, mehr ausgebreitetes Gelb und einen schwarzen Fleck auf dem sonst gelben Kopfschild sich unterscheidet, mit manchen Formen der E. mediterranea grosse Aehnlichkeit zeigt, aber wegen der nur an der Basis schwarzen Hinterschenkel und der an den Seiten mit dem gelben Hinterrande zusammenfliessenden Flecke oder Querstreifen des 2. Segmentes jedenfalls nicht mit dieser verbunden werden kann. Auf dieses Exemplar passt die erste Beschreibung von Fabricius in den Spec. Ins. I. 467, 58 und in der Ent. syst. II. 279, 90 ganz genau, so dass ich nicht zweifle, dass selbe nach diesem abgefasst ist, während die übrigen Exemplare wahrscheinlich erst später (doch vor Herausgabe des Syst. Piez.) dazu kamen. Ob nun diese Form, die jedenfalls als die typische und ursprüngliche der pomiformis Fabr. angenommen werden muss, blosse Var. der bei uns vorkommenden grösseren Art, welche von Panz. (In. Germ. 63, 7) abgebildet und nebst dessen pedunculata (63, 8) von Fabr. später (Syst. Piez. 287, 9) mit seiner pomiformis verbunden wurde*), oder von dieser spezifisch verschieden ist, muss erst noch durch weitere Untersuchungen festgestellt werden.

Von den Beinen sind an diesem Exemplar nur Rudimente der beiden vordersten und ein Hinterbein vorhanden,

*) Die von Panzer auf der vorhergehenden Tafel 6 abgebildete V. coarctata, welche aber nicht die gleichnamige Linné'sche Art, sondern unzweifelhaft ein ♂ der pomiformis ist, citirt Fabr. weder bei der einen noch bei der andern Art.

an diesem aber der Schenkel in der Mitte fast ganz zerfressen, so dass dessen Spitze mit Schiene und Fuss an dem mittleren Theile fast nur wie an einem Faden hängen, doch ist die Färbung noch deutlich zu unterscheiden.

Das zweite Exemplar schliesst sich bezüglich der Grösse an die grössten meiner Exemplare von pomiformis und coarctata an und übertrifft selbe noch ein wenig. Der sehr zerfressene Kopf lässt noch eine hufeisenförmige gelbe Basis des Kopfschildes erkennen, die aber nach unten mehr ausgebreitet sein und den schwarzen Mittelfleck umschlossen haben konnte. Das rechte Fühlerrudiment zeigt einen langen gelben Streifen an der Unterseite des Wurzelgliedes und eine röthliche Färbung der Geissel auf der Unterseite bis gegen das Ende hin. Die grossen queren Schildchenflecke sind nur wenig getrennt, die auf der Innenseite nicht ganz verschmolzenen Metathoraxflecke lassen deren Entstehen aus einem grösseren unteren und kleineren oberen annehmen. Die Hinterschenkel sind fast bis zur Spitze schwarz, die mittlere wenigstens hinten fast ebensoweit, Schienen und Füsse sind alle ganz einfarbig braunroth. Der hintere Theil des ersten Hinterleibsringes ist ziemlich dick, vorne mit 2 nicht sehr grossen Punktflecken versehen, hinten mit mässig breitem, in der Mitte dreieckig ausgeschnittenem gelben Rande versehen; der zweite Ring mit einer ziemlich dichten (vielleicht mit Schmutz gemischten) braunschimmernden Pubescenz überzogen, welche die Sculptur gänzlich verdeckt, die beiden Seitenflecke sind bis dicht an den Seitenrand verlängert, aber doch noch vollständig eingeschlossen, die Fortsetzuug des schwarzen Kreuzes nach hinten scheint gänzlich zu fehlen (soweit es die grösstentheils weggefressene Mitte des Hinterrandes vermuthen lässt), die Hinterränder des 3., 4. und 5. Ringes sind breit gelb, aber jeder von einem breiten wellenförmig gebogenen schmutzig blassbraunen Streifen durchzogen, so dass von der gelben Grundfarbe nur ringsum ein schmaler Saum übrig bleibt, der sich vorne beiderseits bogenförmig nach hinten, hinten aber in der Mitte abgerundet dreieckig nach vorne erweitert; sogar der äusserste Hinterrand ist wieder braun eingefasst; die Bauchringe haben einen breit gelben, mitten zweilappig nach vorne erweiterten Hinterrand, auf dem 2. Ringe setzt sich die gelbe Färbung bis gegen die Mitte des Seitenrandes fort und verbindet sich hier durch einen schmalen Strang mit je einem dicht am Rande stehenden ovalen gelben Fleck.

Bei Berücksichtigung aller dieser Merkmale ist kein Zweifel, dass wir es hier mit einer von pomiformis, coarctata und mediterranea gänzlich verschiedenen Art zu thun haben. Abgesehen von den eigenthümlichen Wellenstreifen, die ich jedoch für eine abnorme, durch eine Art Infiltration entstandene Bildung halte, scheint mir das Thier weiter nichts als eine E. arbustorum Pnz. (Amedei Lep.) zu sein, was auch die langen dolchförmigen Oberkiefer bestätigen.

An dem dritten Exemplare ist leider fast der ganze Kopf zerfressen, von den Fühlern findet sich nur ein kleines Rudiment des linken Wurzelgliedes, von den Beinen sind nur Theile der Mittel- und Hinterschenkel vorhanden, welche über die Ausdehnung der schwarzen Farbe keinen genügenden Aufschluss geben; Schildchen und Seiten der Mittelbrust sind ganz schwarz, das Hinterschildchen hat einen gelben, mitten unterbrochenen Streifen, der Metathorax oben jederseits einen kleinen gelben Fleck. Die beiden gelben Flecke des ersten Hinterleibsringes sind ziemlich gross, der gelbe Saum am Hinterrande schmal, die gelben Seitenstreifen des 2. Ringes vollständig eingeschlossen (der linke mit Ausnahme zweier zackiger kurzen Linien wie infiltrirt, der rechte fast ganz ausgefressen); ausserdem sind nur noch 2 hinten gelb gesäumte, ganz in den zweiten zurückgezogene Ringe sichtbar, die übrigen fehlen. Es ist also, da Kopfschild, Fühler und Hinterleibsende fehlen, nicht einmal das Geschlecht mit Sicherheit festzustellen. Ein in der gelben Zeichnung ganz genau damit übereinstimmendes Exemplar finde ich unter den meinigen nicht. Die Lage der Metathoraxflecke oben neben dem Schildchen, die grossen Flecke des ersten Hinterleibsringes und der schmale gelbe Hinterrand desselben lässt mich allerdings eine E. pomiformis, die geringe Entwicklung des Gelb am Rumpfe ein ♂ dieser Art vermuthen. Panzer's V. pedunculata hat die grösste Aehnlichkeit damit.

Das vierte Exemplar ist noch soweit gut erhalten, dass es mit voller Sicherheit als ein ♂ meiner E. mediterranea erkannt werden kann. Es stimmt am besten mit einem solchen von Goerz, bei dem nur die unteren Metathoraxflecke vorhanden sind nnd der hintere Fortsatz des schwarzen Kreuzes fast keine Einschnürung zeigt.

Beim fünften Exemplar sind Kopf, Fühler und Beine so zerfressen, dass sich darüber gar nichts sagen lässt. Die grossen, kaum getrennten Schildchenflecke, die ebenfalls

grossen, nach unten stark verschmälerten Flecke des Metathorax, die Sculptur des Hinterleibs, die grossen Mittelflecke des ersten Ringes mit sehr schmalem gelben Hinterrand desselben, die seitlich mit dem gelben Hinterrande zusammenfliessenden Flecke des zweiten lassen jedoch keinen Zweifel, dass es zu pomiformis Pnz. zu ziehen sei, und zwar sind es 3 meiner um Bozen gefangenen Exemplare, welche die grösste Aehnlichkeit damit zeigen, wenn auch bei keinem derselben die Seitenflecke des zweiten Hinterleibsringes mit dem gelben Hinterrande wirklich verschmolzen sind.

Da ich es nun als noch unentschieden hinstellen muss, ob die mir nur aus dem Süden bekannte Form der pomiformis, welche Fabr. in der Ent. syst. beschrieb, mit der deutschen, welche er später im Syst. Piez. gemäss der Panzer'schen Citate damit verband, zu ein und derselben Art gehören, so dürfte es vorläufig am zweckmässigsten sein, für letztere den Namen pomiformis mit dem Autor Panzer beizubehalten, da durch diesen zuerst unsere deutsche Art, wenigstens eine unzweifelhafte Form derselben, sicher bezeichnet wurde. Welche Merkmale aber dann letztere wieder von der wie jene vielfach variirenden E. coarctata L. bestimmt und sicher unterscheiden lassen, darüber konnte ich noch bei keinem Autor befriedigenden Aufschluss finden und bildet das also noch einen Gegenstand weiterer Forschung.

Die in der Sammlung des Fabricius vorhandene Vermengung der pomiformis mit mediterranea und arbustorum lässt sich in seinen Werken nicht nachweisen aber wenigstens als möglich annehmen. Die besonders auffallende Nichtunterscheidung der letzteren Art würde in dem verhältnissmässig kleinen, ganz verkrümmten und missfarbigen Exemplare eine Entschuldigung finden; war ich doch selbst überrascht, als mich die Betrachtung der Oberkiefer auf diese Art hinwies, an die ich bei der ersten oberflächlichen Betrachtung gar nicht gedacht hatte.

Beitrag zur Blattwespenzucht.

Von Dr. Richard von Stein, Werksarzt in Chodau bei Karlsbad.

Das Züchten der Afterraupen macht, wie Jeder weiss, der sich mit der Erziehung der Blattwespen beschäftigt hat, weit mehr Schwierigkeiten, als das Erziehen der Schmetterlingsraupen zur Imago. Aber auch unter den Afterraupen selbst muss man Unterschiede machen; denn so leicht verhältnissmässig gewisse Afterraupen, ich nenne nur jene aus